Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 2

Artikel: Die Allemannen im Geissberg : (ein Mitternachtsbild)
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-426375

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der börsenlose Börsenkommissär.

(Vaterländisches Schauerspiel in 3 Akten.)

Erster Akt.

(Schauplatz: Ecke Bahnhofstrasse—Paradeplatz, vor dem Gebäude der Kreditanstalt.)

Chor der Sensalen: Ein freies Leben führten wir, ein Leben voller Wonne — — —

Ein Sensal (bricht in Thränen aus): Nein, das überleb' ich nicht; diese Regierung, dieser Kantonsrath, dieses zürcherische Volk!

Zweiter Sensal: Sei ruhig, Kollege; es kann Alles noch gut werden, denn:

Chor der Sensalen: »Es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond.«

Zweiter Sensal: Vertrau auf das Bundesgericht, Kollege! Und wenn auch dieses uns in Stich lässt, so wandern wir aus.

Erster Sensal: Wohin? in die böhmischen Wälder?

Zweiter Sensal (bei Seite): Dummer Kerl! (laut) Ach nein! in's Café Orsini. (Sie thuen es.)

Chor der Sensalen (in der Ferne verhallend): »So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage.«

* * *

Zweiter Akt.

Börsenkommissär Zuan (tritt auf): Wie anders, Zuan, war Dir's, als Du im Platzspitz noch spaziertest, begleitet stets von »Flock«, dem Pudel, umdrängt von Schaaren froher Menschen. Mit Majestäten bist Du 'rumgestiefelt, mit Feldmarschällen, Bundesräthen und Ministern. Hier bist Du einsam, Zuan! — — —

Singend (Melodie von Kochat): »Verlassen, »Verlassen, verlassen bin — i; wie der Stein auf der Strassen, so einsam bin — i.«

Der Direktor des Innern (sich unbemerkt nähernd, singt die zweite Stimme mit).

Börsenkommissär Zuan (sieht sich um und fällt in seine Arme): Habe die Ehre, Herr Regierungsrath, wie geht's?

Der Direktor des Innern: Danke, etwas viel zu thun, aber sonst gut. Und Sie?

Börsenkommissär Zuan: Ich lerne das Börsengesetz auswendig und bin schon bei § 17.

Der Direktor des Innern: Recht so, Herr Kommissär, bleibt bei der Gesinnung, die Renitenz der Börse wird zerschellen an des Gesetzes hoher Majestät und eine Zeit steht mir vor'm innern Auge, wo ihr im Börsensaale thronen sollt und rings um euch die glatten Schaaren konzessionsgenössiger Sensalen sich jubelnd drängen, fröhlich rufend: »Ich geb', ich nehm'! ich geb', ich nehm'!« (Links ab.)

Börsenkommissär Zuan (mit Begeisterung): Auf, nach der Börse!

* * *

Dritter Akt.

(Vor der Börse.)

Börsenkommissär Zuan: Soll ich eintreten oder nicht? In unserer Zeit des Dynamites ist die Geschichte eigentlich kitzlich. Wenn ich nur mein Gebirgsartillerieregiment bei mir hätte! Aber vorwärts, Zuan! mit einem guten Gewissen und dem Börsengesetz in der Tasche kommt man überall durch. (Er klopft): Niemand erscheint! (öffnet die Thüre): Leer! Aber wo ist die Börse?

Eine hohle Stimme: Futsch! sie hat sich selbst gemordet, doch ihr seid die Mörder, mögen euern Schlaf die Bilder brodloser, jammernder Sensalen stets umschweben, möge — — — — — — — —

Börsenkommissär Zuan: Ich bitte Sie, verehrtester Börsengeist, schonen Sie Ihre Stimmmittel. Sie schreien ja wie ein nichtdiplomirter Aussteller. (Bei sich): Jetzt muss ich aber sofort auf die Direktion des Innern, um zu melden, dass Nichts zu melden ist.

(Der Vorhang fällt, aber der Kanton Zürich bleibt stehen.)

O Schweiz, wie bist Du wunderschön!
Bewundern muß ich wie kein Anderer:
Das Volk — das Land — die See'n — die Höh'n,
Und stets die größte Zahl „Auswanderer"!

Die Allemannen im Geißberg.

(Ein Mitternachtsbild.)

1. Geripp: Steht auf, Theudeberg und Cherwig, es ist Alles still; sie scheinen uns wieder für einige Zeit Ruhe zu gewähren. Kommt, machen wir eine kleine Runde, da sie uns doch einmal aufgeweckt haben.

2. Geripp: Pah, wozu? Diese Stadt scheint ja eine römische geworden, wenigstens reden die Arbeiter, welche den Tag über am Berge schaufeln, in solcher Zunge.

3. Geripp: Wenn es vielleicht Sklaven wären, die der siegreiche Allemanne aus Italien hergeschleppt hat? Die Aufseher wenigstens redeten Töne, die uns nicht so fremd klangen.

1. Geripp: Mir däucht eher, die Judäer haben die Stadt erobert. Als wir gestern, am Tage vor dem Ruhetage der Stadt, von lautem Lärm geweckt, durch eine Lücke unserer Steinbehausung guckten, sahen wir Männer im Festgewand mit mächtigen Nasen und kohlschwarzem Haupthaar und mit heftigen Bewegungen am Arme ganz fürchterlich geputzter Frauen wandeln. Und sehet nur, die Tempel, welche die Einwohner besuchen, sind baufällig und unscheinbar, aber wo jene Judäer aus- und eingehen, ist Alles neu und schön und reich gebaut.

2. und 3. Geripp: O, daß wir noch Muskeln und Sehnen an unsern Knochen hätten, wie wollten wir den geplagten Eingeborenen helfen, Jene hinauszuwettern!

1. Geripp: Bei Thor und Wodan, ich muß lachen, daß mir die Gelenke klappern, haben wir nicht ebenso nach Fremdem geschielt und es dem Einheimischen vorgezogen? Trugen nicht unsere Häuptlinge lieber römische Ringe und phönizische Gewänder, als das Werk unserer Hände?

Alle Drei: Wehe! Wehe! Ob Allemanne, Sachsen, Franken, Kelten, Häuptlingen schmeckt des Landes Schmuck nur selten.

1. Geripp: Auf, steigen wir zum Flusse! Was die Fischer dort treiben mögen! Seht, sie fischen bei Fackellicht!

2. Geripp: Das Licht strömt aus jener Kugel, die vor dem großen alten Hause hängt. Die Musik drin verstummt und jetzt kommen Schaaren von Herren und Damen Arm in Arm heraus.

1. Geripp: Ich glaube, sie fischten doch bei Fackellicht, nur haben sie jetzt Musikbegleitung dazu! Auch scheinen die Weiber die Fischerinnen zu sein und der Ort die alte Methhalle. Mir behagt es nicht hier. Aha — da steht die Brücke, welche sie freventlich quer über den See spannen wollen. Der Götter Zorn scheint drauf zu liegen, daß sie niemals fertig wird. Wie oder wenn Priester sie verflucht hätten?

2. Geripp: Au, verflucht!

1. und 3. Geripp: Was ficht dich an? Hast du dir den Fuß verrenkt auf diesen eisernen Dingern, welche sie da längs den Straßen legen?

2. Geripp: Nein, mir fiel nur eben ein, wie gerne und häufig die Priester fluchen. Nun hören wir aber bei Nacht und Tage alle Einwohner gerne und häufig fluchen — wenn die Stadt eine Priesterstadt geworden wäre??

Alle Drei: Wehe, uns klappert es bis zur Zehe vor Grauen!

1. Geripp: Steigen wir dort am Bootplatz in einen Einbaum, um auf's Wasser zu flüchten. Was ist das? Kein Boot mehr an der Stelle, wo sie seit Jahrtausenden lagen! Erde verschlingt das Wasser, Erde von unserer Ruhestatt! O, sie wollen das alte Turikum ganz auf's Trockne setzen! Sie gleichen die Elemente aus —

2. Geripp: Potz Element, wenn sie's nur aushalten! Unsere mürben Schädel können das nicht fassen. Kommt schnell zurück an unsere Ruheorte, zu sehen, ob sie es wagen, ihrer Ahnen Gebeine zum Quaibau zu vertrampeln.

Zur rothen Noth.

Früher waren rothe Leute
Aller bösen Spötter Beute;
Schwarze, Blonde wie die Braunen
Ließen fühlen ihre Launen,
Und die Grauen, wie die Gelben,
Hieltens treulich mit denselben:
„Ei, da seht! — der Mensch ist roth,
Pfudi Teufel! lieber todt!"
Aber gelt! — der große Zwingli,
Trug Zinnober-Locken-„Ringli!"
Was beweist, daß rothe Zöpfe
Zierden sind gescheidter Köpfe!
O, ihr Heuchler all' — ich wett' —
Wäret voller Dankgebet,
Wenn Herr Zwingli — flott und nett,
Eine — rothe Nase — hätt'!